FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Franckesche Stiftungen zu Halle

Deliciæ Emblematicæ, oder anmuthige Sinnbilds-Ergötzligkeiten/

Dexelius, Gottfried

Dresden, 1701

VD18 12169102

Embl XLI.

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downladed and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-199699

Visual Library

See-Roß; Damit sie also auch / indem sie diesen ihren Scepter trügen und auffasseten / ihrer Pflicht erinnert würden / nehmlich der Einträchtigkeit / welches man als

EMBL. XLI.

setzen könte / nehmlich einen Scepter, auf welchem ein Storch oder Kranich gebildet / unten aber ein Meer-Kalb / oder See-Roß lieget / mit beygefügten Worten:

EX UNIONE DECOR.

Durch wahre Einigkeit
Ist solche Zierd bereit.

Oder:

UNIONE MICANTIOR.

So wird mit schönern Glantz und Herrlichkeit gezieret
Der Scepter, wo er wird mit Einigkeit geführet.

Nichts

Nichts anders damit anzudeuten / als daß Regent und Unterthan sich die Einigkeit oder Einträchtigkeit / dessen Vorbild und Anmerckung Storch oder Kranich / ihnen liessen anbefohlen seyn ; hergegen aber die Uneinigkeit / welche das Meer-Kalb andeutete / (zumahl deren Jungen mit ihren Alten streiten / und ihnen einen stetigen Kampff anbieten /) ihnen liessen von Hertzen feind seyn / und also dieselbe äusserster Maassen fliehen und meiden möchten. Hinc conjicies, schreibet Picinellus, qvantum Gloriæ, non tantùm Christianis, sed & cuivis religioso ordini, Reipubl. aut Familiæ accrescat, si Concordiam in Legibus, Moribus, Fidei articulis, cœterisque negotiis jugem ac individuam observet. Hieraus kan man leicht abnehmen / heists auf Teutsch / was vor Ruhm und Ehre / nicht nur denen Christen / sondern auch einer jedweden Christlichen Ordnung / Regi-

giment / Gemeinen und Hauß-Wesen zuwachse / wenn die Einträchtigkeit in Gesetzen / Sitten / Glaubens-Articuln / und allen andern Geschäfften genau und unzertrennlich oder unverbrüchlich gehalten wird. Dahero auch Gregorius Nazianzenus saget: Omnium Rerum Ornamentum in Concordia sistum est. Die allerschönste Zierde aller Dinge stehet allein in der Einträchtigkeit.

Der Mensch selbst bestehet in und aus der Einigkeit / denn / gleichwie an des Menschen Leibe zwar viel Glieder / dennoch aber doch einander nicht zu wider / sondern unter sich einträchtig sind / und verrichtet ein jedes das Seine: Das Auge gehet nicht / sondern es siehet; die Füsse sehen nicht / sondern sie gehen; die Zunge höret nicht / sondern sie redet; Das Ohr

redet

redet nicht / sondern es höret ; Ingleichen dienet auch ein Glied dem andern / das geringste dem fürnehmsten / und das fürnehmste dem geringsten ; Die untersten Gliedmassen tragen den Leib / die mittelsten halten den Leib zusammen / die obersten regieren den Leib / die eusserlichen beschützen den Leib ; Und also / sind die Füsse des Leibes Stütze ; die Adern und Sehnen des Leibes Band ; die Augen des Leibes Regierer ; die Hände des Leibes Schützer / u. s. w. Also sollen ja Christen / die Glieder eines Leibes seyn / der Einträchtigkeit sich befleißigen / wie Paulus vermahnet : Seyd fleißig zu halten die Einigkeit im Geist / durch das Band des Friedes. Ein Leib und ein Geist / wie ihr auch beruffen seyd / auf einerley Hoffnung euers Beruffs. Ephes. 4/3. 4. daß dabey ein jeder das Seine thue / was ihm befohlen ist. Syrach 3/ 22. und einer dem andern diene mit seinen Gaben. 1. Petr. 4/16.

Haben

Haben nun die Heyden wohl gewust/ was vor ein grosses Guth die Einigkeit importirte und mit sich brächte: daß sie selbige vor eine Göttin gehalten/und ihr zu Ehren einen Tempel auffgerichtet/ auch sich nach allen Kräfften bemühet/der Einigkeit ergeben zu seyn; Wie vielmehr solle denn diß Christen beobachten/ die da vielmehr wissen/ und von GOtt gelehrt seyn/ was Einigkeit für ein heilig/köstlich und herrlich Wesen/ die da auch erkennen/ daß sie dessen nicht eine/ sondern vielfältige/ sonderbare/ bewegliche Ursachen haben/die sie darzu auffmuntern und anreitzen.

Von dem Welß/welches ein grosser Fisch ist/ (Amia marina) wird gemeldet/ daß der im Vor-Jahre aus dem gesaltzenen See-Wasser ins frische Fluß-Wasser sich zu begeben pflege/ und alsdenn bequemer Weise gefangen wird/ obwohl er ein zartes weiches Fleisch hat/ so widersetzet er sich doch dem Meerschwein/und andern grossen Meer-Fischen/ und thut ihnen Schaden. Aber das thut nicht einer allein/ sondern ihrer viel zusammen/ denn sie sich gern zusammen halten: Wann sie nun einen grossen Meer-Fisch sehen/ rüsten sie sich alsobald zum Streit/ da dann die Grossen die Kleinen rings herumb umringen/ (qvasi circumvallant.) daß sie nicht unterdrücket werden/ noch in Ge-

fahr gerathen. Sind also auch ein Bild der Einträchtigkeit / die unter denen Christen seyn soll; wo sich nun solche findet/können sie nicht nur leibliche Feinde / sondern den Teufel selbst überwinden.

Hier gilt des weisesten Königs Salomonis Meynung/ wenn er saget: Einer mag überwältiget werden / aber zween mögen widerstehen. Eine dreyfältige Schnure reist nicht leicht entzwey/Eccles. 4/12. Und der weise Hauß-Lehrer schreibet: Drey schöne Dinge sind/ die beyde GOTT und den Menschen wohlgefallen: Wenn Brüder eins sind/und die Nachbarn sich lieb haben/ und Mann und Weib sich mit einander wohl begehen / Syrach. 25/1. Welchen der David beystimmet / wenn er von der Schöne und Liebligkeit dieser Tugend redet: Siehe/ wie fein und lieblich ists/wenn Brüder (in allen dreyen Haupt-Ständen und gantzen gemeinen Wesen und Leben) einträchtig bey einander wohnen. Wie der köstliche Balsam ist / der vom Häupte Aaron herab fleust/in seinen gantzen Bart / der herab fleust in sein Kleid/Psalm. 133/2. 3. Also/ (schreibt der gottseelige Matthesius über diesen Psalm/dessen überaus schöne Worte wohl verdienen hieher gesetzt zu werden:) Also/spricht

er/

er/hat die Kirche ein gut Gerüchte / wenn„ man mit Warheit sagen kan: Die Lehrer und„ Diaconi dieser Stadt / sind fein eins unter„ einander / einer geht in des andern Predigt/„ und der Starcke verträgt den Schwachen;„ Sie reden alles Guts auff einander/ beydes„ auff der Cantzel und im Häusern / rc. Das„ reucht wohl/und giebt einen guten Leutmund/„ auch bey denen die draussen sind / und macht„ dem Evangelio ein Gnad und guten Namen/„ bey Frembden und Einheimischen; Ja es be„ fördert und bringt das Wort fort/ daß es die„ Leute desto lieber annehmen. Es thut auch„ einen gantzen Kirchspiel wohl/giebt gut Exem„ pel/ macht gut Bluth/ betrübt den Heil. Geist„ nicht in frommer Christen Hertzen/ heilet viel„ heimliche Schäden/ und richtet viel Gelenck„ wieder ein/ die ausgerücket waren / stärcket„ Hertz/ Leib und Seel/ und das Märck in Bei„ nen/u. s. w.

Von dem Regiment-Stand aber schrei„ bet er: Wie der Thau / der vom Berge Hermon herab fällt. Gleichwie / (sind„ seine Wore) die Gründe und Thäler/ so un„ ter oder an den grossen Gebürgen liegen„ fruchtbarer seyn nachdem die Fette und Feuch„ tigkeit von den Bergen herab in die Auen sin„ cket und fleust/ wenn die Schnee schmeltzen/„

und grosse Platz-Regen fallen. Denn weil
Laub und Graß alda im Winter verfaulet /
und der Bäume Schatten erhält die Feuch-
tigkeit in Wäldern / giebt es allda kühle und
subtile ~~Prodem uñ~~ Dünste daraus unser GOtt
natürlicher Weiß die seligen und fruchtbaren
Thau-Tröpfflein distilliret und schaffet / und
die durstigen und schmächtigen Kräutlein und
Gräßlein im ebenen Lande trancket und er-
qvicket: So will nun David sagen / die gros-
sen Gebürge und Obrigkeiten sind eines Lan-
des Grundfesten und Mauren / wenn die eins
sind / und lassen ihre Brünnlein und Flüßlein
aus ihren Rath / Gerichtsstuben und Schatz-
Kammern herab in die Gründe fliessen / und
befeuchten das Land mit ihren seligen Thau-
Tröpfflein / und theilen ihre Fettigkeit und U-
berfluß mit den magern und schmächtigen
Untersassen / und gedencken Tag und Nacht /
wie sie Ruhe im Lande pflantzen / und Ge-
rechtigkeit in einer Stadt erhalten / so ist es e-
ben ein Ding / als wenn der Thau von den
grossen Tawren herab auff die kleinen wintzi-
gen Hübelin fället / deñ da können die schwel-
cken Kräutlein auch Nahrung und Feuchtig-
keit an sich ziehen / und darneben gedeyen und
wachsen / frisch / frölich und lebendig werden /
und ihrer Nahrung abwarten ꝛc. Item: Weñ
aber